

Buchtipps von Rainer König:

Steven Pinker: Gewalt - Eine neue Geschichte der Menschheit. Fischer e-book, Frankfurt/Main 2011

Die zentrale These von Pinker: Die Gewalt in der Welt „ist über lange Zeiträume immer weiter zurückgegangen, und heute dürften wir in der friedlichsten Epoche leben, seit unsere Spezies existiert.“ Das ist Pinkers „neue“ Geschichte der Menschheit .

Parallel zur Verringerung gewalttätigen Verhaltens nahm auch die Neigung ab, Gewalt zu tolerieren oder zu verherrlichen. „Quer durch Raum und Zeit sind friedliche Gesellschaften im Allgemeinen auch reicher, gesünder, gebildeter, besser regiert, respektvoller gegenüber Frauen, und sie treiben häufiger Handel.“

Pinker ist ein 1954 in Montreal geborener us-kanadischer Experimentalpsychologe, Kognitionswissenschaftler, Linguist und populärwissenschaftlicher Autor. 2004 bezeichnete ihn das Time-Magazin als einen der 100 weltweit einflussreichsten Wissenschaftler und Denker.

Aber zurück zum Buch. Historisch gesehen stellt Pinker in der Gewaltabnahme sechs Trends fest:

1. Erster Trend: Der Übergang einer Gesellschaft der Anarchie bei Jägern, Sammlern und Gärtnern in die der landwirtschaftlich geprägten Hochkulturen mit Städten und Regierungen – das geschah vor ca. 5.000 J. Dadurch nahmen chronologische Überfälle und Fehden, die für Jäger und Sammler typisch sind, ab – was in der Folge den Anteil gewaltsamer Todesfälle auf ein Fünftel reduzierte.
2. Zweiter Trend: Im Übergang zwischen Spätmittelalter und 20. Jhrt. erlebten die europäischen Staaten einen 10-50-fachen Rückgang der Mordquote. Nach Norbert Elias waren gefestigte Feudalstaaten dafür der Hauptgrund. Große Königreiche mit Behördenautorität und Infrastruktur für Handel sorgten so für mehr Frieden.
3. Der dritte Übergang begann im 17./18. Jhrt. - also im Zeitalter der Vernunft und der europäischen Aufklärung. Jetzt gab es zum ersten Mal organisierte Bestrebungen zur Abschaffung sozial geächteter Gewalt wie Sklaverei, Duelle, Folter oder Tötung aus Aberglauben, sadistische Bestrafungen und Grausamkeit gegen Tiere. Zudem gab es erste Regungen des Pazifismus.
4. Vierter Wandel: nach dem Ende des 2. Weltkrieges: Die Großmächte führten keinen direkten Krieg mehr gegeneinander. Ein Langer Frieden setzte ein.
5. Der fünfte Trend: Organisierte Konflikte aller Art – Bürgerkriege, Völkermord, Unterdrückung durch selbstherrliche Regierungen sind auf der ganzen Welt seit dem Ende des Kalten Krieges 1989 zurückgegangen. Pinker spricht hier vom sog. Neuen Frieden.
6. Zudem entwickelte sich in der Nachkriegszeit, die symbolisch 1948 mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte eingeleitet wurde, ein wachsender Widerwille gegen Aggressionen im kleinen Maßstab – u.a. was Gewalt gegen ethnische Minderheiten, Homosexuelle, Frauen, Kinder und Tiere angeht. Frauenrechte, Kinderrechte und Rechte von Tieren wurden verabschiedet. Pinker nennt das die Revolution der Rechte.

„Man vergisst nur allzu leicht, wie gefährlich das Leben früher war, ...“ So vermitteln uns Prähistorische Funde den Eindruck, „dass die Vergangenheit ein Land war, in dem für die Menschen eine hohe Wsk. bestand, körperlich zu Schaden zu kommen.“ Seine Analyse belegt Pinker mit einem fundierten Rekurs auf eine fast unüberschaubare Menge an Daten und Untersuchungen zum Thema.

Sicherlich mag Pinkers fünfter Trend durch die Kriege im globalen Süden und Russlands Krieg gegangen die Ukraine heute abgeschwächt oder zurückgegangen sein.

Auf der anderen Seite wirkt zumindest in unseren westlichen Ländern der Trend 6 immer stärker: die Sensoren für innergesellschaftliche Gewalt gegen Minderheiten wirken sensibler und die Reaktionen gegen die Ausschläge werden immer offensiver und radikaler.

Aber ein Automatismus zum Besseren gibt es nicht. Das belegt Pinkers Verweis auf die USA.

„Die Mordquote ging in den Vereinigten Staaten bis 1933 langsam in die Höhe, fiel dann in den 1930er und 1940er Jahren steil ab, blieb in den 1950er Jahren niedrig und schoss 1962 steil nach oben; in den 1970er und 1980er J. blieb sie astronomisch hoch, bevor sie 1992 wieder zur Erde zurückkehrte. Der Anstieg in den 1960er J. war eine Gemeinsamkeit aller westlichen Demokratien ... Aber warum begann das Jahrhundert in den Vereinigten Staaten mit so viel höheren Mordquoten als in England, und warum wurde die Kluft nie geschlossen?“

Pinker macht hier kulturelle Faktoren aus – z.B. das Gewaltmonopol des Staates, das in Europa eine andere Tradition hat als in den USA. Aber auch soziale Minderheiten mit abweichenden Gewaltvorstellungen: So stieg im 20. Jrht. vor allem die Mordrate unter Schwarzen dramatisch an. War sie um 1850 in New York dreimal so hoch wie bei den Weißen, so 100 J. später 13 Mal so hoch. Ein Grund: die Gemeinschaften von Afroamerikaner mit niedrigem Einkommen fühlen sich sozusagen staatenlos: „Um ihre Interessen zu verteidigen, verlassen sie sich nicht auf die Justiz, sondern auf eine Kultur der Ehre“.

Sicherlich konzentriert sich Pinker bei der von ihm betrachteten Gewalt auf die eher körperliche. Die –siehe Mordrate - in Statistiken auch viel leichter zu messen ist.

Trotzdem: Ein spannendes, faktenbasiertes Buch zur Gewalt. Sollte für alle Pflichtlektüre sein, die sich mit Gewalt in der Gesellschaft beschäftigen.